

Zum Vorkommen des Weißstorches, *Ciconia c. ciconia* (L.), im Kreis Hoyerswerda

Von
HEINZ MENZEL

Mit 3 Karten, 2 Abbildungen und 5 Tabellen

Der Kreis Hoyerswerda hat in den letzten Jahrzehnten landschaftlich durch die voranschreitende Industrie eine sehr große Veränderung erlitten. Der darauf zurückzuführende Rückgang des Storches legte mir in den letzten Jahren den Gedanken nahe, einmal festzustellen, wo noch besetzte Horste vorkommen, um sie mit den Angaben in der früheren Literatur zu vergleichen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. E. SCHÜZ, Ludwigsburg, für die Durchsicht des Manuskriptes, sowie Herrn Dr. W. MAKATSCH, Bautzen, für die Überlassung seiner Aufzeichnungen vom Weißstorch im Kreis Hoyerswerda. Ferner möchte ich danken dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Görlitz für die Bereitstellung der benötigten Literatur, meinem Freund R. LEHMANN, Lohsa, für die Anfertigung der Karten und graphischen Darstellungen, sowie allen „Storchwirten“, die mich bei den Bestandsaufnahmen unterstützten.

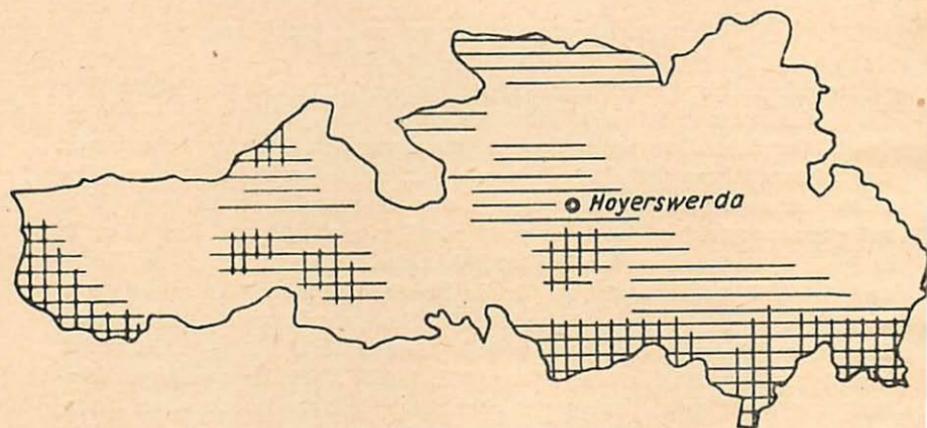
Die alte und neue Kreisgrenze

Nachdem der Kreis Hoyerswerda bis 1945 zu Schlesien gehörte, kam er vorübergehend bis 1952 zu Sachsen. Bei der im August 1952 durchgeführten Neugliederung wurde der Kreis verkleinert und kam zu Brandenburg. Im Westen kam ein Teil des Kreises an den Kreis Senftenberg. Im Nordwesten wurden die Orte Lauta, Lautawerk und Skado dem Kreis Hoyerswerda eingegliedert. Im Jahre 1958 kam im Südosten des Kreises der Ort Lieske an den Kreis Bautzen. Die genauen Grenzverhältnisse sind aus Karte 3 ersichtlich. Um einen Vergleich mit dem früheren Zahlenmaterial zu ziehen, richte ich mich in den folgenden Ausführungen nach der Kreisgrenze vor 1952.

Die Landschaft

Der Kreis Hoyerswerda hat eine Fläche von rund 870 km². Von dieser sind 55 % Waldgebiete, die als Lebensraum für den Storch wegfallen. Trotzdem hatte der Kreis in den früheren Jahren einen guten Storchbestand, da im Süden ein 2500 ha großes Teichgebiet sich ausdehnte, das aber 1929 nach STADIE (1929) schon bis auf 1438 ha zurückgegangen ist. Diese Teichgebiete mit ihren feuchten Wiesen und Feldern waren und sind noch bis in die Gegenwart immer gut von Störchen besetzt.

Durch die reichen Braunkohlenvorkommen im Kreis hat sich die Lage für die Störche in der letzten Zeit wesentlich geändert. Durch die riesigen Tagebaue, die an mehreren Stellen immer mehr an Ausdehnung zunehmen, wird der Grundwasserspiegel gesenkt und die Teiche, Gräben und feuchten Wiesen verschwinden. Die geeigneten Lebensräume für den Storch sind auf Karte 1 schematisch für 1900 und 1960 dargestellt.



Karte 1. Die Lebensräume des Storches im Kreis Hoyerswerda 1900 (waagrecht) und 1960 (senkrecht schraffiert).

Die Bestandaufnahmen

Anfang des vorigen Jahrhunderts muß der Weiße Storch, wie aus der Literatur hervorgeht, in der übrigen Oberlausitz ein seltener Brutvogel gewesen sein. VON UECHTRITZ (1821) berichtet schon 1821, daß er bei Ruhland häufig nistete, sonst jedoch nur auf dem Zuge in der Oberlausitz zu beobachten sei. Auch FECHNER (1851) schreibt über die Oberlausitz: „Zieht nur durch, nistet jedoch bei Hoyerswerda.“ Als erster geht BAER (1898) auf das Vorkommen des Storches im Kreis Hoyerswerda genauer ein. Er berichtet, daß die Lohsaer Niederung am zahlreichsten bewohnt wird und in Litschen, Morka, Wartha, Koblenz, Groß-Särchen und Buchwalde regel-

mäßig Horste besetzt sind. Dasselbe gilt weiter für Hoyerswerda, Bergen und Rauden. STOLZ (1917) zählt auch die Horste in den einzelnen Orten auf, weist aber darauf hin, daß eine Nachprüfung derselben erwünscht wäre. Dann folgt PAX (1925), welcher über die Bestände des Storches 1907 und 1922 berichtet. Von 1924 bis 1940 hat HERR (1927—1942) und von 1945 bis 1953 MAKATSCH (1953) die Bestandaufnahmen durchgeführt.

Nach HERR (1927 und 1931), MEYER (1929) und SCHOLZE (1933/35) sind in Tabelle 1 die Brutergebnisse der einzelnen Horste von 1924 bis 1932 zusammengestellt.

Die Abkürzungen bedeuten:

[Nach MAKATSCH (1949); vom Verfasser ergänzt.]

- HPm4 = Horstpaar mit Jungen; Anzahl der Jungen (4), die hochkamen.
 HPo = Horstpaar ohne Junge.
 HE = Horst mit Einzelstorch besetzt.
 HB = Horst nur gelegentlich besucht von einem (HB1) oder zwei (HB2) Störchen.
 kBH = Horst ist nicht besetzt oder besucht worden.
 --- = kein Horst vorhanden.

Tabelle 11.2

	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Biehlen	---	---	---	---	---	---	HPo	HPm2	HPm2
Bröthen	---	---	---	---	HPm4	HPm3	HPm4	HPm3	HPm3
Dörghenhausen	HPm5	HPm5	HPm3	HPm4	HPm4	HPm5	HPm5	HPm3	HPm4
Drehna	---	---	---	---	---	---	HPo	?	HPo
Geierswalde	?	?	?	?	?	HPm2	HPm2	HPm4	HPm3
Groß-Särchen	HE	HPm2	HPo	HPm2	HPm4	HPm2	HPm4	HPm4	HPm4
Groß-Zeißig	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1	HPm2	HPo	HPm3
Grünwald	---	---	---	---	---	---	HPm3	HPo	HB1
Guteborn	---	HPm2	HB1	HPm2	HB1	HB1	HB1	kBH	HB1
Hermisdorf/Spr.	HPm4	HPm3?	HPm3	HPm3	HPm4	HPm4	HPm3	HPm4	HPm5
Hoyerswerda (Ringfeil)	---	---	HPo	HPo	HPo	?	HPm3	HPm4	HPm4
Hoyerswerda (Schneidemühle)	---	---	---	---	---	---	---	---	HPo
Hoyerswerda (Petsch)	---	---	---	---	---	---	---	---	HPo
Litschen	HPm5	HPm3	HPm4	HE	HPo	HPm4	HPm3	HPm4	HPm3
Lohsa	---	---	---	---	---	---	---	---	HPo
Neida bei Lohsa	---	---	---	---	---	---	---	---	HPo
Neudorf/Klöstl.	HPm4	HPm3?	HPo	HPm4	HPm4	HPm4	HPm4	HPm3	HPo
Peickwitz	---	---	---	---	HPo	HPm5	HPo	HB1	HPm2
Rachlau (Noack)	---	---	---	---	---	---	HPm?	HPm?	HPm?
Rachlau (Mark)	---	---	---	---	---	---	---	---	HPm?
Ruhland	---	---	---	---	---	---	---	---	HPm4
Seidewinkel	HPo	HPm3	HE	?	?	?	?	kBH	kBH
Sollschwitz	---	---	---	---	---	---	---	HPm2	HPm3
Spohla	HPm4?	HPm3?	HPm1	?	HPm5	HPm3	HPm4	HPm4	HPm3
Steinitz	HB1	HPo	HB1	HPm3	HB1	HB1	kBH	HPo	HB1
Wiednitz	---	---	---	---	---	---	---	HPm3	HPm4

¹ PAX (1925) gibt die Gesamtzahl der Horste für den Kreis 1907 mit 36 und 1922 mit 11 an.

² Die HPm und HPo werden in Abb. 1 nicht den ausgeflogenen Jungstörchen gegenübergestellt, da Tabelle 1 einige Lücken enthält.

Im Ort Skado, welcher 1952 erst dem Kreis Hoyerswerda angegliedert wurde und somit in Tabelle 1 nicht mit berücksichtigt werden kann, war nur 1930 ein Horstpaar ohne Jungen.

In Tabelle 2 sind nach MAKATSCH (Tagebuch) die Brutergebnisse von 1945 bis 1949 zusammengestellt. Von 1933 bis 1940 sind nach HERR (1940 und 1942) für die einzelnen Jahre nur die Gesamtanzahl der Bruten für den Kreis bekannt. Von 1941 bis 1944 erfolgte keine Bestandaufnahme.

Tabelle 2

	1945	1946	1947	1948	1949
Arnsdorf	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1
Biehlen	HB1	HB1	HPm2	HB1	HPo
Burkersdorf	HPm3	HPm2	HPm2	HPm2	HPo
Dörghausen	HPm4	HPm3	HPm4	HPm3	HPm3
Drehna	HPo	HPm4	HPm4	HPm3	HPo
Fraundorf	HPm2	HPm3	HPm2	HPm3	HPo
Geierswalde	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1
Groß-Särchen	HPo	HPo	HPo	HPo	kHB
Grünwald	HPo	HPo	HPm2	HPo	HPo
Guteborn	HPo	HPo	HPm4	HPm3	HPm2
Hermsdorf/Spree	HE	HE	HPm2	HPm3	HPo
Hermsdorf/Ruhld.	HB1	HB1	HB1	HB1	HPo
Hohenbocka	HPo	HE	HB1	HB1	HB1
Keula	HPo	HPo	HB1	HB1	kHB
Lieske	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1
Lippen	---	---	HPm3	HPo	HPo
Litschen	HPo	HPm3	HPm4	HPm ²	HPm2
Möna	kHB	kHB	kHB	kHB	HB1
Neudorf/Klöstl.	HPm3	HPm3	HPm3	HPm3	HPo
Neida b. Lohsa ¹	HPo	HB1	HB1	HB1	HB1
Peickwitz	HPo	HPm3	HPm3	HPm2	HPo
Rachlau	HPo	HPo	HPm3	HPo	HPm2
Rauden	HPo	HPo	HPm3	HPo	HB1
Schwarzcollm	HE	HE	HE	HE	HE
Sollschwitz	HPo	kHB	---	---	---
Spohla (Voigt)	HB2	kHB	kHB	kHB	kHB
Spohla (Tyc)	HPo	HPm5	HPm3	HPo	HPo
Tettau	bis 1949 Brutergebnisse nicht aufgenommen				
Uhyst/Spree	---	---	---	HPo	HPo
Wartha (Mickel)	HPm4	HPm3	HPm4	HB1	HPo
Wartha (Panasch)	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1?
Wiednitz	---	---	---	HPo	HB1

In den Jahren 1954 und 1955 sind ebenfalls keine Bestandaufnahmen durchgeführt worden. Es sind lediglich aus den Beringungslisten einige Brutergebnisse ersichtlich. 1954 wurden von MAKATSCH in folgenden Orten Jungstörche beringt: Wartha (Mickel) 1, Spohla (Tyc) 3, Neudorf/Klöstl. 3 und Kotten 4. Von der Vogelschutzstation Neschwitz sind 1955 in Rauden 3, Drehna 3, Hermsdorf/Spree 1 und Spohla (Tyc) 3 Jungstörche beringt worden.

¹ von MAKATSCH nicht mit aufgeführt.

² siehe unter Litschen S. 126.

Die Brutergebnisse von 1956 bis 1960 sind in Tabelle 3 aufgeführt.

Tabelle 3¹

	1956	1957	1958	1959	1960
Biehlen	HB1	HB1	HPm4	HPo	HB1
Burkersdorf	HPm2	HPm2	HPm2	HPo	HE
Dörghausen	HB1	HB1	HB1	HPo	HB2
Drehna	HPm1	HPm3	HPm3	HPm2	HPm2
Frauendorf	HPm4	HPm4	HPm3	HPm5	HPo
Friedersdorf	---	---	---	---	HB1
Geierswalde	HB1	HB1	HB1	HB1	---
Groß-Särchen	HPo	HB1	HB1	HPo	HPo
Grünwald	HPo	HPo	HPm3	HPm3	HPm3
Guteborn	HPm3	HPm2	HPm3	HPm3	HPm3
Hermisdorf/Spree	HPm2	HPm3	HPm3	HPm4	HPm2
Hohenbocka	HB1	HB1	HB1	kHB	kHB
Kotten	HPm4	HPo	HPm3	HPm2	HPm2
Kroppen	HPo	HPo	HPo	HPm3	HPo
Lieske	---	---	---	---	HPo
Lindenau	HPo	HPo	HPo	HPm3	HPm2
Litschen	HPm2	HPo ²	HPm1	HPm4	HPo
Möna	---	---	---	HE	HE
Neudorf/Klöstl.	HPm3	HPm3	HB2	HPo	HPo
Peickwitz	kHB	kHB	HPm3	HB1	---
Rachlau	HPo	HPm2	HPm3	HPm4	HPo
Rauden	HPm3	HPm4	HPm3	HPm2	HPm3
Sollschwitz	---	---	HPm2	HPm3	HPm3
Spohla (Tyc)	HPm4	HPm4	HPm2	HPo	HB1
Spohla (Voigt)	HPo	HPo	HPm2	HPm3	HPo
Steinitz	HPo	HPm4	HPm4	HPm2	HPm2
Tettau	HB1	HB1	HB1	HB1	HB1
Wartha	HPm2	HPo	HPm4	HPm3	HPm4
Weißig	---	---	HPo	HPm3	HPm3

Die Gesamtzahl der ausgeflogenen Jungen (= JZG) von 1924 bis 1960 ist in Abb. 1 dargestellt.

Die Zahl der Jungen, die von 1926 an ständig bis 1936 steigt und 1937/38 auf die Hälfte herabsinkt, erreicht ihren Höhepunkt mit 107 Jungstörchen im Jahre 1939. Von 1945 ab, mit Ausnahme der Tiefstände von 1949 und 1953, bleibt die Anzahl der Jungstörche etwas ausgeglichener. Leider kann die Gesamtzahl der ausgeflogenen Jungen den Horstpaaren mit und ohne Jungen (HPm und HPo) erst ab 1945 gegenübergestellt werden, da bei HERR (1927—1942) aus dem Begriff „Beflogene Nester“ nicht ersichtlich ist, ob es sich um Horstpaare ohne Jungen, von Einzelstörchen besetzte oder nur gelegentlich besuchte Horste (HPo, HB oder HE) handelt.

Nach SCHÜZ (1952) sind die Werte Jungenzahl, allgemeiner Durchschnitt aus allen mit Paaren besetzten Horsten (JZa) und Jungenzahl, Durchschnitt nur der Horste mit Jungen (JZm) besonders wichtig. Auf

¹ Herrn W. JÄHME, der sich von 1953—59 an der Bestandsaufnahme mit beteiligte, sei an dieser Stelle dafür gedankt.

² siehe unter Litschen S. 126.

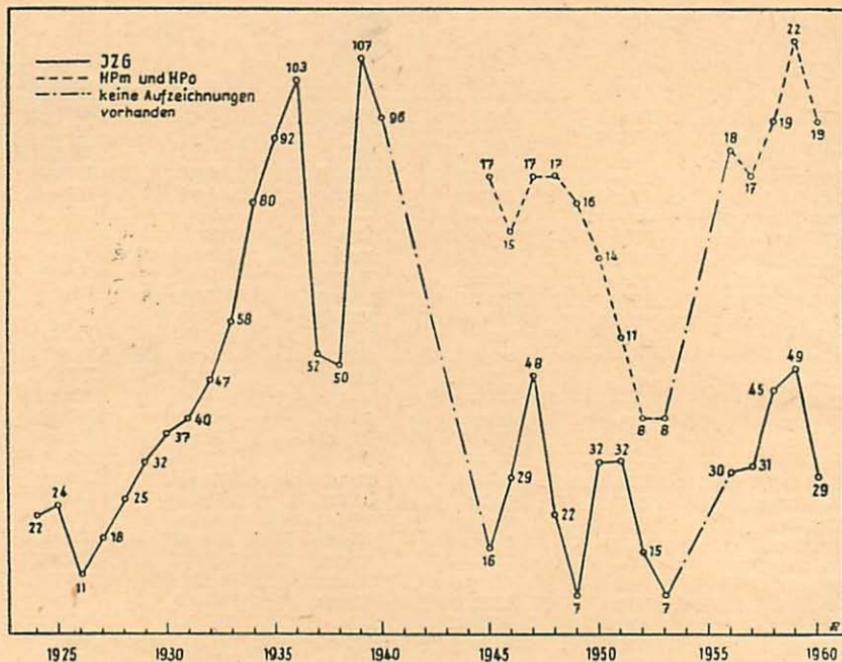


Abb. 1. Die Gesamtzahl der ausgeflogenen Jungen des Weißstorches (JZG) von 1924 bis 1960 und die Horstpaare mit und ohne Jungen (HPm und HPo) von 1945 bis 1960 im Kreis Hoyerswerda.

Abb. 2 sind die einzelnen Werte von 1945 bis 1960, mit Ausnahme der Jahre 1954 und 1955 graphisch dargestellt.

Die Besiedlungsdichte der auf je 100 km² entfallenden Horstpaare (HPm und HPo) des gesamten Kreises ist aus Tabelle 4 ersichtlich.

Tabelle 4

Zahlen der auf 100 km² entfallenden Horstpaare im Kreis Hoyerswerda.

1945 — 1,95	1953 — 0,92
1946 — 1,72	1954 — —
1947 — 1,95	1955 — —
1948 — 1,95	1956 — 2,07
1949 — 1,83	1957 — 1,95
1950 — 1,60	1958 — 2,18
1951 — 1,26	1959 — 2,53
1952 — 0,92	1960 — 2,18

Die nachfolgende Zusammenstellung (Tab. 5) bringt eine Übersicht der Horststandorte. In unserem Kreis stehen die Horste in überwiegender

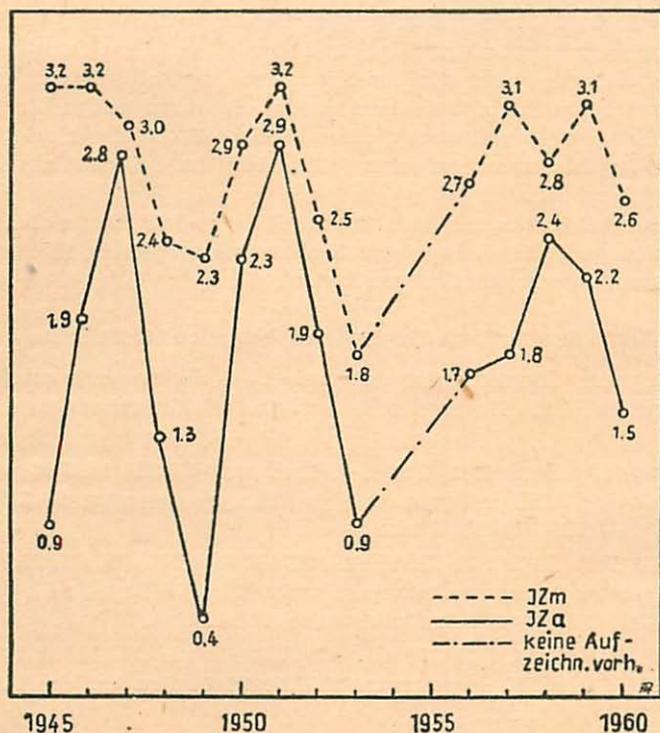


Abb. 2. Die Durchschnittswerte der Jungenzahl aller mit Paaren besetzten Horste (JZa) sowie nur der Horstpaare mit Jungen (JZm) im Kreis Hoyerswerda von 1945 bis 1960.

Mehrzahl auf Gebäuden. Da die strohgedeckten Scheunen in der letzten Zeit fast verschwunden sind, hat sich die Zahl der Horste auf Strohdächern gegenüber denen auf Ziegeldächern sehr verändert.

Tabelle 5

Übersicht der Horststandorte im Kreis Hoyerswerda.

	Jahr	Ge- bäude	Hohe Esse	Baum	Bes. Standort
PAX (1925)	1922	10	—	1	—
BRINKMANN (1935)	1934	27 ¹	1	—	—
MAKATSCH (1953)	1953	22	—	1	—
	1960	21 ²	—	3	3

¹ davon 5 auf Ziegel- und 22 auf Strohdach.

² davon 18 auf Ziegel- und 3 auf Strohdach.

Während die Störche früher in den meisten Fällen auf den Strohdächern ohne Horstunterlage (Wagenrad, Gestell auf dem Dachfirst oder am Giebel) bauten, finden wir heute im Kreis nur noch, neben den halb zerfallenen in Peickwitz und Geierswalde, die schon einige Jahre von keinem Horstpaar besetzt waren, einen einzigen Horst, der ohne „Unterstützung“ der Menschen auf einem Strohdach in Sollschwitz von den Störchen gebaut wurde.

Die unter „Besonderer Standort“ aufgeführten drei Horste stehen auf einem Betonmast (Litschen), einem Starkstromleitungsmast (Lieske) und einem Gestell (neben der Scheune/Kotten).

Funde der im Kreis Hoyerswerda beringten Weißstörche

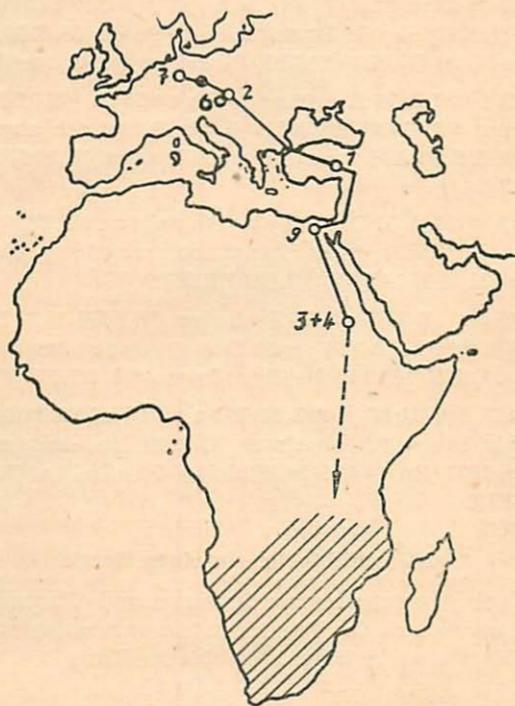
Nachfolgende Übersicht gibt Auskunft über die von mir ermittelten Funde der im Kreis Hoyerswerda beringten Weißstörche¹. Vgl. hierzu Karte 2.

1. Ra BB 1763 ○ 29. 6. 51 Groß-Särchen (51.22 N 14.19 E) (W. MAKATSCH) + flugunfähig gegriffen, eingegangen, 10. 3. 55 Adana (37 N 35.19 E), Türkei.
2. Ra BB 1945 ○ 5. 7. 52 Kotten (51.21 N 14.15 E) (W. MAKATSCH) + tot unter Starkstromleitung gefunden 26. 8. 55 Prudnik (50.20 N 17.34 E) pow. Prudnik, woj. Opele, Polen.
3. Ra BB 1994 ○ 22. 7. 53 Neudorf/Klösterl. (51.24 N 14.14 E) (W. MAKATSCH) + gefangen 29. 4. 60 20 Meilen östlich Atbara (17.42 N 34 E), Sudan.
4. Ra BB 7221 ○ 27. 6. 54 Spohla (51.25 N 14.16 E) (W. MAKATSCH) + geschossen 25. 9. 55 Wad El Haddad (15.50 N 33.30 E), Sudan.
5. Ra BB 7222 ○ 27. 6. 54 Spohla (51.25 N 14.16 E) (W. MAKATSCH) + nur Ring bei der Instandsetzung des Horstes gefunden Anf. 4. 59 Spohla (51.25 N 14.16 E), Kreis Hoyerswerda.
6. Ra BB 7619 ○ 14. 6. 59 Mönau, Ortsteil Rauden (51.20 N 14.29 E) (H. MENZEL) + im Nebel gegen elektrische Hochleitung geflogen, tot gefunden 20. 9. 60 in der Nähe des Flusses Morava bei K o p ě a n y (48.48 N 17.07 E), CSSR.
7. Ra BB 7628 ○ 18. 6. 59 Wartha (51.21 N 14.20 E) (H. MENZEL) + frischtot gefunden (vermutlich unter Hochspannungsleitung) 17. 8. 59 Oyle (52.39 N 9.09 E) über Nienburg (Weser).
8. Ra BB 7650 ○ 15. 6. 60 Steinitz (51.21 N 14.23 E) (H. MENZEL) + frischtot unter Starkstromleitung gefunden 5. 8. 60 Steinitz (51.21 N 14.23 E), Kreis Hoyerswerda.

¹ Wurde der Ring an die Vogelwarte zurückgesendet, ist es durch Kursivdruck der Ringziffer kenntlich gemacht.

9. Ra BB 8527 ○ 16. 6. 58 Wartha (51.21 N 14.20 E) (H. MENZEL)
 + Ring im Besitz eines Kochs in Alexandrien, nähere Umstände (also
 Funddatum und Fundort) unbekannt, Mitteilung vom 10. 12. 58
 Alexandrien (31.13 N 29.55 E), Ägypten.
10. Ra BB 13 806 ○ 25. 6. 60 Kotten (51.21 N 14.15 E) (H. MENZEL)
 + mit gebrochenem linkem Flügel gefunden, wird gepflegt
 31. 7. 60 Kotten (51.21 N 14.15 E), Kreis Hoyerswerda.

Weiter ist mir aus der Literatur noch folgender Fund bekannt: Ein
 nach HERR (1938) Mitte Juni 1936 in Hohenbocka beringter Storch ist
 schon im August desselben Jahres verendet in einer Esse der Stanne-
 wischer Ziegelei gefunden worden.



- ▨ Winterquartier des Weißen Storches
 ○ Fundorte
 ● Beringungsort (Krs. Hoyerswerda)

Karte 2. Zugweg und Fundorte im Kreis Hoyerswerda beringter Weißstörche.

Ringablesungen im Kreis Hoyerswerda¹

1. Ra B 2116 ○ 15. 6. 52 Nauwalde (51.25 N 13.25 E) Kreis Riesa (K. ZELLER) + als Brutstorch abgelesen 12. 7. 59 und 13. 7. 60 Hermsdorf/Spree (51.20 N 14.25 E) (H. MENZEL).
2. Ra BB 581 ○ 17. 6. 51 Schwarzhofen (49.23 N 12.21 E) Kreis Neunburg/Oberpfalz, Bayern (W. WUNDERLICH & J. RUDERICH) + als Brutstorch abgelesen 17. 7. 55 Hermsdorf/Spree (51.20 N 14.25 E) S. WAURISCH).
3. Ra BB 2006 ○ 12. 7. 53 Cunnewitz (51.19 N 14.14 E) Kreis Bautzen (H. PREUSS) + als Brutstorch abgelesen 27. 7. 58 Litschen (51.22 N 14.25 E) (H. MENZEL).
4. Ra BB 7235 ○ 27. 6. 54 Milstrich (51.19 N 14.09 E) Kreis Kamenz (W. MAKATSCH) + als Brutstorch abgelesen 24. 6. 59, 16. 4. 60 und 19. 6. 60 Weißig (51.20 N 14.23 E) b. Hermsdorf/Spree (H. MENZEL).
5. Ra BB 7242 ○ 27. 6. 54 Deutsch-Baselitz (51.17 N 14.08 E) Kreis Kamenz (W. MAKATSCH) + als Brutstorch abgelesen 5. 7. 59, 16. 4. 60 und 7. 8. 60 Mönau, Ortsteil Rauden (51.20 N 14.29 E) (H. MENZEL).
6. Ra BB 7533 ○ 24. 6. 56 Deutsch-Baselitz (51.17 N 14.08 E) Kreis Kamenz (H. PREUSS) + als Kampfstorch abgelesen 12. 7. 60 Steinitz (51.21 N 14.23 E) (H. MENZEL).
7. Ra BB 7825 ○ 1. 7. 56 Groß-Bohrau (51.47 N 14.31 E) Kreis Forst (Lausitz) (W. HARTMANN) + als Brutstorch abgelesen 12. 6. 60 Drehna (51.22 N 14.29 E) b. Uhyst/Spree (H. MENZEL).
8. WARSCHAU B 524 024 ○ 8. 7. 54 Wszewilki (51.31 N 17.19 E) Bez. Milicz + als Brutstorch abgelesen 12. 7. 60 (und sehr wahrscheinlich auch schon 1959 Brutvogel in Steinitz) Steinitz (51.21 N 14.23 E) (H. MENZEL).

Zur Geschichte der einzelnen Horste

Durch Befragen ortseingesessener Personen und Verwendung der einschlägigen Literatur wurde der Versuch unternommen, über die Geschichte der einzelnen Horste zu berichten. Vgl. hierzu Karte 3.

Arnsdorf.

Der Horst stand etwa seit 1932 auf der strohgedeckten Scheune des Bauern Schöne. Er wurde regelmäßig von einem Horstpaar besetzt. Es wurden jedoch in keinem Jahr Junge hochgezogen. 1942 flogen die beiden

¹ Herrn Dr. R. KUHK, Vogelwarte Radolfzell, sei an dieser Stelle für die Durchsicht der Fund- und Ableseliste gedankt.

Altstörche an die Lichtleitung und verendeten. Seitdem wurde der Horst, welcher bis etwa 1950 bestand, nur von Einzelstörchen befliegen.

Bergen.

Nach BAER (1898) ist der Horst in Bergen regelmäßig besetzt. Derselbe befand sich etwa bis 1900 auf einem Baum. Wohl ab 1920 bis 1925 war ein weiterer Horst auf der Scheune von Pilopp. Seit dieser Zeit brüten keine Störche mehr in Bergen.

Biehlen.

Nach HERR (1933) war in Biehlen bei Richter bis 1907 ein besetzter Horst. Durch den Tagebau der dortigen Braunkohlengrube wurde der Grundwasserspiegel gesenkt. Da später die ausgebaggerten Stellen wieder zugeschüttet wurden, hob sich der Grundwasserspiegel und es entstand wieder ein geeigneter Lebensraum für die Störche. Sie kehrten 1930 wieder zurück; doch kam es erst 1931 zur ersten Brut. In den folgenden Jahren wurde der Horst regelmäßig von Störchen besetzt.

Bluno.

1929 wurde ein Horst auf der strohgedeckten Scheune des Bauern Maar gebaut. Es sind nur 1933 und 1935 Junge hochgezogen worden. 1945 brannte die Scheune, auf der der Horst stand, ab.

Bröthen.

Der Horst in Bröthen stand von 1928 bis 1939 auf der strohgedeckten Scheune des Landwirts Donath. Als Unterlage diente ein Wagenrad. Beim Umbau der Scheune im Jahre 1940 versetzte man den Horst auf ein Gerüst unweit der Scheune. 1941 wurde ein Altstorch abgeschossen. Seitdem ist der Horst nicht mehr befliegen worden.

Buchwalde.

Um 1900 ist nach BAER (1898) regelmäßig ein Horst besetzt. Ebenfalls berichtet dasselbe auch STOLZ (1917) 1917 über Buchwalde. Nach HERR (1927) ist der Horst 1927 seit vielen Jahren verschwunden.

Burkersdorf.

Seit 1930 steht auf dem Strohdach der Scheune der Bäuerin Bug ein Storchenhorst, der regelmäßig besetzt wird. Als Unterlage dient ein Wagenrad. 1959 war der Horst auf der sehr alten Scheune etwas heruntergerutscht und die Störche konnten diesen nicht besetzen. Daraufhin rückte man die Horstunterlage wieder gerade, und das Storchenpaar benutzte wieder den alten Horst.

Dörghenhausen.

Der Storchenhorst in Dörghenhausen ist nach HERR (1927) der älteste in der gesamten Oberlausitz. Er bestand schon im Jahre 1820. Bis etwa um 1950 fanden in jedem Frühjahr um den schön gelegenen Horst Kämpfe

statt. 1925 wurde der Horst von dem Paar so vergrößert und hoch gebaut, daß die Gefahr bestand, er könnte vom Winde abgeworfen werden. Derselbe wurde deshalb im Februar 1926 etwa bis zur Hälfte abgetragen; aber nach Rückkehr der Störche war er in 14 Tagen wieder völlig hergestellt. An Jungen flogen aus: 1920 — 3, 1921 — 4, 1922 — 2, 1923 — 2, 1924 — 5, 1925 — 5, 1926 — 3. 1951 fanden nach MAKATSCH (1953) um den Horst solche erbitterten Kämpfe statt, daß dabei ein Storch getötet wurde. Von 1952 bis 1958 ist der Horst nur von Einzelstörchen besucht worden. 1959 besetzte wieder ein Storchenpaar den Horst. Es konnte aber zu keiner Brut kommen, da in diesem Jahr der Dachstuhl der alten Scheune erneuert und das Strohdach durch ein Ziegeldach ersetzt wurde. Mitte Oktober wurde auf dem Ziegeldach des dicht daneben stehenden Gebäudes ein Gestell gebaut und mit Kartoffelkraut ein künstlicher Horst errichtet, der 1960 von Einzelstörchen besucht wurde.

Drehna.

In Drehna bauten nach HERR (1927) die Störche auf dem Strohdach der Scheune bei H a d a r e k 1918 einen Horst und brachten im nächsten Jahr 4 Junge hoch. Ein Altstorch wurde abgeschossen; seitdem waren die Störche verschwunden. 1930 begann ein Storchenpaar mit dem Horstbau auf der strohgedeckten Scheune bei M i c h a l k , auf der sie fast ununterbrochen bis 1940 jedes Jahr Junge hochzogen. 1940/41 wurde die Scheune abgerissen und eine neue gebaut, an deren Giebel ein Gestell als Horstunterlage dient. In diesem Horst werden ebenfalls fast jedes Jahr Junge hochgezogen. Während des letzten Krieges flogen einige Male Jungstörche an die unweit vom Horst entfernte Starkstromleitung. 1957 verunglückte ein Altstorch ebenfalls an dieser tödlich. Die Jungen zog der andere Altstorch hoch. 1945 wurde das Horstpaar abgeschossen, jedoch der Horst sofort von einem zweiten Paar wieder besetzt, welches aber nicht brütete. Im Jahre 1958 (!) wurden die 3 Jungstörche kurz nach dem Ausfliegen von unbekanntem Tätern geschossen.

Solche Fälle sollten seit dem Bestehen des Naturschutzgesetzes von 1954 endgültig der Vergangenheit angehören und die betreffenden Personen unbedingt zur Verantwortung gezogen werden.

Driewitz.

In diesem Ort war bis etwa 1920 auf der strohgedeckten Scheune von K n i p p a ein Horst vorhanden.

Frauendorf.

Auf dem Strohdach der Scheune von F r e i g a n g war etwa ab 1900 ein Storchenhorst vorhanden, welcher regelmäßig besetzt war. Nur in einem Jahr hatten sich die Störche auf einem anderen Bauerngehöft einen neuen Horst gebaut, kamen aber im nächsten Jahr wieder auf den alten

zurück. 1949 wurde der Horst von der inzwischen baufälligen Scheune vom Wind heruntergeworfen. Nun fingen die Störche an, sich dort wieder einen neuen Horst zu bauen, den sie aber nicht zu Ende führten, sondern sich woanders hin verzogen. Etwa 1954 siedelte sich ein neues Storchenpaar auf der Scheune bei Schützel an, der vorher dort ein Gestell angebracht hatte. In diesem Horst wurden bis 1959 jährlich Junge hochgezogen. Nach dem Ausfliegen der 5 Jungen stürzte der inzwischen sehr groß gewordene Horst herunter. Er ergab 16 Bündel Reisig! 1960 wurde auf dem gleichen Dach ein Gestell erbaut und von dem Storchenpaar auch angenommen. Zu einer Brut kam es nicht.

Friedersdorf.

Da in Friedersdorf bisher noch kein Storchenpaar gebrütet hatte, wurde im Oktober 1959 von drei Naturfreunden ein Gestell gebaut. Dieses setzten sie auf die Scheune von Hoschke und bauten aus Kartoffelkraut und Ästen einen künstlichen Horst darauf. Im Jahre 1960 wurde der Horst von Einzelstörchen besucht.

Geierswalde.

Etwa ab 1890 war nach HERR (1931) ein Horst auf der strohgedeckten Scheune des Bauern Benusch. Als die Scheune 1926 ein Ziegeldach bekam, zogen die Störche ab und siedelten sich auf der strohgedeckten Scheune des Landwirts Muntel, wo sie bis 1944 ohne größere Unterbrechungen brüteten, an. Von 1945 bis 1959 wird der vom Wind halb heruntergerissene Horst nur noch von Einzelstörchen besucht.

Groß-Partwitz.

Hier war von etwa 1927 bis 1936 ein Horst auf der Scheune des Bauern Liebscher.

Groß-Särchen.

Um 1900 ist der Horst in Groß-Särchen nach BAER (1898) regelmäßig besetzt. Auch STOLZ (1917) berichtet, daß in diesem Ort noch 1917 der Horst vorhanden ist. In den Jahren 1917 oder 1918 war dieser Horst nach HERR (1927) durch die jährlichen Ausbesserungen so hoch geworden, daß er abstürzte und vom Grundstücksbesitzer nicht mehr instand gesetzt wurde. Im Jahre 1919 suchten mehrere Storchenpaare nach einem Horst in diesem Ort. Im gleichen Jahr wurde auf der strohgedeckten Scheune des Bauern Swarjak ein Wagenrad befestigt, das jedoch erst im nächsten Jahr im späten Frühjahr von einem Storchenpaar angenommen wurde. Zu einer Brut kam es nicht. 1921 war wieder ein Storchenpaar da, mußte aber den Horst einem Einzelstorch bis 1924 überlassen. Erst 1925 wurde er von einem Paar vom Horst vertrieben, welches 2 Junge hochzog. Weiter berichtet HERR (1931) folgendes über den Horst in Groß-Särchen: „Im März 1930 riß der Besitzer — Swarjak — das Strohdach der

Scheune, auf der sich das Nest befand, herunter und gab dem Gebäude ein Ziegeldach. Das Storchennest mußte natürlich weichen; es sollte aber nach der Umdeckung wieder seinen alten Platz bekommen. Die Arbeiten verzögerten sich jedoch, und als der Storch am 28. 3. ankam, fand er sein Nest nicht vor. Traurig saß er auf dem Kirchdache und den Dächern der umliegenden Wirtschaften. Herr Kantor Munsig ließ das alte Nest schließlich auf einem ganz in der Nähe liegenden Strohdache (Week) befestigen, was etwa in einer halben Stunde erledigt war. Eine Viertelstunde später saß der Storch bereits im Nest. Am andern Tage kam das Weibchen, und der Nestbau begann. Inzwischen hatte man die Dachziegel provisorisch der alten Scheune aufgelegt, um ein Einregnen vor den Feiertagen zu verhindern. Da erschien ein zweites Storchennest, das dem ersten die Wohnung — ohne Erfolg — streitig machte. Der Besitzer Swarjak ließ nun auch ein Rad auf seiner ungedeckten Scheune anbringen, und ein Storch besetzte das Nest, blieb aber ohne Genossen. Es stellte sich bald heraus, daß es ein Weibchen war, das auch von dem Männchen des andern Nestes mit betreut wurde, „ohne zu ahnen, wie verheerend dieses schlechte Beispiel auf das Eheleben der Gemeinde wirken konnte.“ — Nach den Osterfeiertagen erschien nun der Dachdecker, um die Ziegel fest einzudecken, und siehe, die Störchin sah dem Eindecken gemächlich zu, selbst ihr Verehrer stellte sich zeitweise als Zuschauer ein. Nach einigen Tagen war aber dann dieser Storch verschwunden, und das Nest bei Swarjak blieb unbesetzt; in dem neuen Nest bei Week kamen 4 Junge hoch.“

Der Horst bei Swarjak wurde in den folgenden Jahren von Störchen besetzt oder besucht. 1945 wurde das Storchennest abgeschossen. Nach Ankunft des Horstpaares im Jahre 1959 bei Swarjak wurde im Orte auf einer gekappten Eiche bei Müller ein Wagenrad befestigt. Das Paar trug auf beide Horste Niststoffe. Es kam aber zu keiner Brut. 1960 wurden unter dem Horst bei Swarjak 3 zerschlagene und 1 ganzes Ei gefunden. Ein Nachgelege wurde nicht gemacht. In diesem Jahr wurde ebenfalls von dem gleichen Paar der Horst bei Müller befliegen.

Groß-Zeißig.

Der Horst auf der strohgedeckten Scheune von Piwarz bestand nach HERR (1927) seit wenigstens 1870. Von 1925 bis 1929 wurde der Horst, in dem sonst regelmäßig Junge hochgezogen wurden, nur von Einzelstörchen besucht. 1930 besetzte ein Paar den Horst und zog 2 Junge hoch. Nachdem wurde der Horst wieder unregelmäßig besetzt, bis schließlich 1945 die Scheune abbrannte.

Grünwald.

Nach HERR (1931) wurde in Grünwald 1927 im Auftrage des Prinzen von Schönburg-Waldenburg auf dem Giebel des ziegelgedeckten

Stalles ein Wagenrad befestigt. Erst 1930 wird es von den Störchen angenommen und ausgebaut. Beim Anflug zum Horst verunglückte ein Alstorch durch Berührung der Starkstromleitung. Zwei Tage später hatte sich bereits wieder ein zweiter Storch eingefunden. Es wurden in diesem Jahr 3 Junge hochgezogen. Ende August verunglückte wieder ein Alstorch an der Starkstromleitung. Nachdem versetzte man den Horst auf das Dach der Scheune, wo er heute noch steht. Der Horst war in den folgenden Jahren laufend besetzt. 1957 war ein Gelege vorhanden, denn es wurden unter dem Horst zerschlagene Eier gefunden. 1959 war von den 3 Jungstörchen einer etwas flugbehindert. Er wurde an einen Zoo abgegeben.

Guteborn.

Über den Horst in Guteborn berichtet HERR (1927 und 1931) folgendes: „Große Mühe um die Ansiedlung des Storches gab sich Prinz U. von Schönburg-Waldenburg in Guteborn. Er bezog von Hagenbeck ein Storchenpaar, das in einer Volière gehalten wurde, um dadurch die Störche anzulocken. Der Versuch glückte. Ein Paar siedelte sich auf dem entsprechend vorbereiteten Schornstein des Marstalls im Frühling 1925 an, baute, brütete und brachte 2 Junge hoch. 1926 kam nur ein Storch wieder, der ca. 14 Tage dort blieb, später sich aber nur ab und zu zeigte. Die Lockstörche waren vorher an den Zoologischen Garten zu Dresden abgegeben worden.“ In den folgenden Jahren wird der Versuch mit den Lockstörchen wiederholt, leider ohne Erfolg. Zwar zeigten sich in jedem Jahre Störche; zu einer dauernden Ansiedlung und zur Brut kam es jedoch nicht. Erst ab 1934 wird der Horst fast alljährlich bezogen. Nach MAKATSCH (1953) wurden 1952 bei Kämpfen 2 etwa 14 Tage alte Jungstörche aus dem Horst geworfen. Von etwa 1934 bis 1940 waren noch zwei weitere Horste in Guteborn, ein Dachhorst und ein Baumhorst, die wohl in dieser Zeit besetzt waren.

Hermsdorf bei Ruhland.

Hier stand ein Horst bei dem Landwirt Klotsche auf dem Strohdach der Scheune. Das Storchenpaar, welches 1934 den Horst baute, zog im gleichen Jahr 4 Junge hoch. Davon wurde ein Junges von den Alstörchen getötet und aus dem Horst geworfen. 1935 wurden 3 und 1936 5 Junge hochgezogen. Nachdem die Alstörche einen von den 5 Jungen getötet hatten, gesellte sich zu den 4 Jungstörchen, die inzwischen ihre ersten Flüge unternommen hatten, ein fremder Jungstorch. Seit 1945 kam es zu keiner Brut mehr. 1951 wurde das Strohdach durch ein Ziegeldach ersetzt und der Horst entfernt.

Hermsdorf a. d. Spree.

Nach HERR (1927) besteht der Horst etwa ab 1900. Er stand auf der strohgedeckten Scheune von Noack. Um 1924 hat der Bauer nach Abzug

der Störche die alte Scheune abgerissen und eine neue mit Ziegeldach gebaut. Am westlichen Giebel wurde eine Balkenunterlage geschaffen, auf dieser der Horst jetzt noch steht. Er wird regelmäßig von einem Storchpaar besetzt. Nur 1945 wurde ein Altstorch abgeschossen und er blieb in diesem, wie im folgenden Jahr, mit einem Storch besetzt.

Hohenbocka.

In Hohenbocka stand seit 1932 oder 1933 auf der strohgedeckten Scheune bei Niemz ein Horst. 1936 ersetzte man die baufällige alte Scheune durch eine neue, an deren Giebelseite man eine Balkenunterlage befestigte, auf der jetzt der Horst noch steht. Die letzte erfolgreiche Brut war etwa 1943. Seitdem wird der Horst nur von Einzelstörchen besucht. Vor 1900 soll einige Jahre bei Richter ein Horst auf der Scheune gewesen sein.

Hoyerswerda.

Nach BAER (1898) war um 1900 schon ein Horst vorhanden. STOLZ (1911) berichtet 1911 von zwei Horsten, die in dieser Stadt verschwunden sind. HERR (1927) führt sogar drei Horste auf, die etwa bis 1910 auf der Bleiche, Elsterstraße und Schützenstraße gewesen sein sollen. „Im Jahre 1926 zeigte sich zum ersten Male wieder ein Paar, das Anstalten zum Nisten traf. Es wurde darauf die alte Weide hinter dem Ringpfeilschen Grundstück geköpft und ein Rad hinaufgebracht. Im Frühling 1927 kamen 2 Störche, sie bauten, aber brüteten nicht. 1928 erschienen drei Störche; der eine wurde vertrieben, und die beiden anderen schleppten zum Nestbau. Es war noch sehr kalt und unfreundlich, Schneegestöber und Regen, dazu keine Nahrung für die Tiere! Trotzdem schritten die Tiere zur Brut. Als die Störchin etwa vier Tage gebrütet hatte, stand das Paar eines Morgens ratlos auf dem Neste; bald flogen die Tiere auf und umkreisten unruhig den Horst. Die Untersuchung ergab, daß Buben während der Nacht einen großen Topf auf das Nest gestürzt und dabei die beiden Eier zerdrückt hatten. Die Störche blieben noch einige Stunden bei dem Horst, dann kreisten sie hoch in der Luft und verschwanden. Aber schon nach drei Tagen erschienen drei neue Störche, die auf einer Wiese schwere Kämpfe um das Nest ausführten und sich mit den Schnäbeln bearbeiteten. Nach etwa drei Tagen waren alle drei verschwunden. In den nächsten vierzehn Tagen stellte sich dann wieder ein Pärchen ein, das zwar baute, aber nicht mehr zur Brut schritt.“ (HERR 1931). Dieser Horst ist bis 1942 besetzt gewesen. Ein zweiter Horst ist 1932 nach HOLZ (briefl. Mitt. an HERR 1932) auf dem Schornstein der Schneidemühle (Lessingstraße) gegründet worden, welcher bis zum Abbruch während des letzten Krieges regelmäßig besetzt war. Außerdem wurde 1932 am Allee- teich hinter dem Schloß auf dem Grundstück des Bauern Petsch auf einem Baum ein Wagenrad befestigt. Noch im gleichen Jahr nahmen die

Störche die Brutunterlage an. Ob dieser Horst in den folgenden Jahren auch besetzt wurde, konnte nicht mehr geklärt werden.

Keula.

Der Horst in Keula stand seit etwa 1930 auf der strohgedeckten Scheune von M i h a n. Als Horstunterlage ist ein Wagenrad verwendet worden. 1947 wurde die Scheune ausgebessert und das Wagenrad, welches als Horstunterlage diente, erneuert. Im Jahre 1954 ist die Scheune abgerissen und durch eine neue ersetzt worden. Seitdem befindet sich kein Storchenhorst mehr in Keula. 1945 wurde ein Altstorch abgeschossen. Jungstörche wurden nur wenige Male aufgezogen. Von 1947 bis 1948 wurde der Horst nur von Einzelstörchen besucht.

Koblenz.

Nach BAER (1898) war in Koblenz ein Horst besetzt. Er stand auf der strohgedeckten Scheune der Försterei und ist regelmäßig bis zum Abbruch derselben in den Jahren um 1920 von Störchen befliegen worden.

Kotten.

In Kotten erfolgte nach MAKATSCH (1953) 1950 die Neugründung eines Horstes auf der strohgedeckten Scheune von B r ü c k n e r. 1953 wurde bei Kämpfen um den Horst das Gelege zerstört. 1957 während der Brutzeit wurde das Dach mit Ziegeln gedeckt. Der Horst, welcher bebrütete Eier enthielt, wurde einige Meter von der Scheune entfernt auf ein Gestell versetzt. Erst in den späten Abendstunden nahmen die Störche das Gelege wieder an. In diesem Jahr schlüpften keine Jungen. 1959 wurde ein etwa 5 Tage alter Jungstorch tot unter dem Horst gefunden. 1960 flog ein Jungstorch irgendwo an und wurde mit gebrochenem Flügel zur Pflege der Vogelschutzstation Neschwitz übergeben.

Kroppen.

Auf einem Schornstein des Schlosses war ein Storchenhorst, den der neue Besitzer etwa um 1904 entfernte. Danach versuchten Störche in den Jahren 1912—1916 auf den Strohdächern der Scheunen von H u m m e l und S t r e i t Horste zu bauen, die aber sofort von den Besitzern beseitigt wurden. Erst 1956 kam es zu einer Neuansiedlung. Der Bauer B o d a c k setzte auf den Dachfirst seiner Scheune ein Gestell, welches noch im gleichen Jahr von einem Horstpaar besetzt wurde. Im Jahre 1959 kamen die ersten Jungstörche hoch.

Kühnicht.

In diesem Dorf war schon vor 1900 bis etwa 1914 auf der strohgedeckten Scheune bei D o m a s c h k e ein Storchenhorst, der regelmäßig besetzt war. Nachdem ist kein Horst mehr hier gebaut worden.

Liebegast.

Hier war auf dem Strohdach der Scheune des Bauern **H a u f f e** etwa bis 1930 ein besetzter Horst.

Lieske.

Seit etwa 1935 befand sich auf einer Linde des Grundstückes von **K i e s c h n i c k** ein Storchhorst, der bis 1940 wohl jedes Jahr besetzt worden ist. Nachdem wurde der Horst noch einige Jahre von Einzelstörchen besucht, bis schließlich der Grundstücksbesitzer den Baum fällte. Im Jahre 1960 gelang es trotz einigen Fehlversuchen einem Storchpaar, auf den Isolatoren eines Starkstromleitungsmastes (aus Holz) einen Horst an der Straße des westlichen Dorfeinganges zu bauen. Dieser wird aber wegen zu großer Gefahr in nächster Zeit wieder entfernt werden. Unweit von diesem Horst stellte der Bauer **H a i n k e** einen Mast auf, an dem er vorher ein Wagenrad befestigt hatte. Leider nahm das Storchpaar diesen künstlichen Horst nicht an. In den Jahren von 1935 konnte weder **STOLZ** (1917) noch **HERR** (1927) sicher einen Horst in Lieske nachweisen.

Lindenau.

In diesem Ort war auf der ehemaligen Brennereiese von 1900 bis etwa 1930 ein laufend besetzter Horst. 1956 waren bei dem Bauer **K u p f e r** vom Dach der Scheune zwei Firststeine heruntergefallen. Um das Dach wieder dicht zu bekommen, stopfte der Bauer einen alten Sack in das entstandene Loch. Ohne daß man eine Storchensiedlung beabsichtigte, wurde von einem Paar im gleichen Jahr auf dem Sack ein Horst gebaut. 1957 baute man eine Balkenunterlage auf das Dach, die ebenfalls von dem Storchpaar angenommen wurde. Erst im nächsten Jahr wurden 3 Junge hochgezogen. 1960 ist das Gelege, welches aus 4 Eiern bestand, von fremden Störchen zerstört worden. Aus dem Nachgelege schlüpften 2 Junge.

Lippen.

Hier stand der Horst seit 1947 auf dem Strohdach der Scheune von **H ö h n e**. Als Unterlage diente eine Schwinge. Gleich im ersten Jahr sind drei Junge hochgezogen worden. Etwa 1950 wurde das Strohdach abgerissen und durch ein Ziegeldach ersetzt. Dabei ist der Horst mit entfernt worden.

Litschen.

Schon **BAER** (1898) führt den Horst, der damals auf einer Linde am südlichen Dorfrand stand, als regelmäßig besetzt auf. Um 1900 siedelte das Storchpaar nach **HERR** (1927) auf das Strohdach der Wirtschaft von **P i e t s c h m a n n** über. Obwohl der Horst einmal vom Sturm zerstört wurde und der Besitzer im Laufe der Jahre zweimal bei der Erneuerung des Daches den Horst herunterwarf, haben ihn die Störche immer wieder erneuert und ausgebessert. **MEYER** (1929) berichtet, daß 1927 nur ein einzelner Storch den Horst besetzte. 1928 besuchte **MEYER** (1929) ebenfalls

den Horst. Am 22. April wurde der Horst von einem Storch besetzt. Erst am 1. Mai war ein zweiter Storch auf dem Horst angekommen. Er hatte sich mit dem Weibchen sofort gepaart, das schon unbefruchtete Eier gelegt und wieder über den Horstrand hinausgestürzt hatte. Da das Gebäude 1941 abgebrochen wurde, versetzte man den Horst auf eine gekappte Fichte, die unweit davon stand. 1947 flog ein Altstorch an die Lichtleitung und verendete. Die Jungen wurden von dem anderen Altstorch hochgebracht. 1948 sind von einem Kampfstorch die 3 Jungen getötet und das Paar durch denselben vertrieben worden. Im Jahre 1957 schlüpfen 4 Junge, welche aber nur einige Tage lebten. Danach überbauten die Alttörche mit Niststoffen die toten Jungen. Es kam zu keinem Nachgelege. Während der Brutzeit 1958 kam ein dritter Storch auf den Horst und es entstand ein heftiger Kampf, bei dem 3 Eier aus dem Horst fielen. Noch im Herbst des gleichen Jahres ist die inzwischen abgestorbene Fichte entfernt und ganz in der Nähe auf dem gleichen Grundstück ein Betonmast, an dem vorher ein Wagenrad befestigt wurde, aufgestellt worden.

Im zeitigen Frühjahr 1959 schaffte man auf das Rad Kartoffelkraut und richtete einen künstlichen Horst vor. Am 1. April des gleichen Jahres wurde der Horst von einem Storchpaar besetzt und 4 Junge hochgezogen. 1960 kam es zu keiner Brut, da das Horstpaar sehr spät eintraf.

Lohsa.

Obwohl die Lohsaer Niederung nach BAER (1898) um 1900 am zahlreichsten von Störchen bewohnt wird, so war im Orte selbst kein Horst vorhanden. Erst 1932 versuchte ein Paar auf der alten Schäferei einen Horst zu bauen. Derselbe blieb aber in den folgenden Jahren verwaist.

Maukendorf.

Nach HERR (1927) war in diesem Dorf in den ersten Jahren nach 1900 noch ein Horst vorhanden.

Mönau.

Etwa von 1926—1935 stand ein Horst auf einem Birnbaum auf dem Grundstück des Bauern P i e t s c h. Nachdem der Baum gefällt wurde, versetzte man den Horst auf die Scheune. Dort brüteten die Störche nur einmal mit Erfolg. Um 1950 ist der Horst entfernt worden. 1959 hielt sich wieder ein Storch im Dorfe auf. Es wurde eine Eiche auf dem Grundstück von K l o t z gekappt und ein Wagenrad darauf befestigt. Der Storch begann sofort mit dem Horstbau und übernachtete auch dort. 1960 ist der Horst ebenfalls nur von einem Storch besetzt worden. Eine weitere Horstunterlage wurde am Giebel der Scheune von S c h n e i d e r angebracht.

Mortka.

Seit mindestens 1842 befand sich der Horst auf der strohgedeckten Scheune von H o s c h k e. Er war regelmäßig besetzt, bis in den Jahren

um 1913 ein Altstorch geschossen worden ist. Von diesem Jahr an war der Horst nur noch von Einzelstörchen besetzt, bis schließlich 1916 die Scheune abbrannte. Seitdem wurde in Mortka von den Störchen kein Brutversuch mehr unternommen. Weiter wurde mir von dem dortigen Horst berichtet, daß sich in einem Jahr eine ausgewachsene Katze dem Horst, welcher Junge enthielt, auf dem Dach näherte. Der Altstorch ließ die Katze bis an den Horstrand herankommen, um sie dann mit einem blitzschnellen Schnabelstoß zu töten.

Nardt.

STOLZ (1917) berichtet 1917 von einem Horst, der in Nardt vorhanden ist. 1927 ist der Horst nach HERR (1927) bei Groba seit vielen Jahren verschwunden.

Neida bei Lohsa.

1931 erschien das erstmal in Neida ein Storchenpaar. Jurisch und Paulusch versuchten, das Paar auf ihren strohgedeckten Scheunen anzusiedeln, indem sie auf dem Dachfirst Schwingen (flacher, etwa 1 m im Durchmesser großer Korb) befestigten. Paulusch hatte die Schwinge mit Draht angebunden. Dies gefiel den Störchen wohl nicht, denn sie knapperten daran herum und fingen danach bei Jurisch auf der Scheune an zu bauen. Paulusch nahm die Schwinge wieder herunter und brachte ein Wagenrad auf dem Dach an. Nun siedelten die Störche von Jurisch auf das Wagenrad der Scheune von Paulusch und erbauten noch 1931 einen Horst. Zu einer Brut kam es in diesem Jahr jedoch nicht mehr. Sie zogen dort in den folgenden Jahren regelmäßig bis etwa 1944 Junge hoch. 1945 wurde ein Altstorch abgeschossen. Der Horst ist danach bis zum Abbruch des Dorfes (Braunkohlentagebau) im Jahre 1951 nur noch von Einzelstörchen besucht worden. Einige Störche verunglückten im Laufe der Jahre durch die unweit vom Horst vorbeiführende Starkstromleitung.

Neudorf, Klöstl.

Nach HERRs (1927) Nachforschungen bestand der Horst seit etwa 1837 auf der strohgedeckten Scheune bei Jorsch. Als Unterlage des Horstes dienten zwei Leisten, die denselben nicht genügend sicherten, so daß es vorgekommen ist, daß der Wind den halben Horst fortgenommen hat. Immer wieder aber haben ihn die Störche ausgebaut. Durchschnittlich sind in jedem Jahr damals 3—5 Junge hochgekommen. Im Frühjahr 1926 geriet einer der Altstörche an die Hochspannungsleitung und wurde getötet. Junge wurden in diesem Jahr nicht aufgezogen. Ein weiterer Altstorch wurde nach HERR (1931) 1929 und ein Jungstorch 1930 durch die Starkstromleitung getötet. 1933 wurde die Scheune abgebrochen. Von 1934 ab war der Horst auf der strohgedeckten Scheune bei Kubajnk. Als Horstunterlage diente eine Schwinge. 1948 flog einer von den 3 ausgeflogenen

Jungstörchen an die Hochspannungsleitung und verendete. 1949 ist der Horst vom Grundstücksbesitzer entfernt worden. Ab 1950 war der Horst bei **G r a f** ebenfalls wieder auf einer strohgedeckten Scheune. Da 1958 zwei Storchenpaare um den Horst kämpften, wurde auf der Nachbarscheune ein Wagenrad angebracht, doch die Störche nahmen es nicht an. Beide Paare blieben 1958 nur kurzfristig da. Ende November 1959 brannte die Scheune, auf der der Horst stand, ab. Weiter brannte auch der Teil der Nachbarscheune ab, auf dem das Wagenrad angebracht war. Im Frühjahr 1960 wurde auf dem Grundstück von **M a n k a** eine Eiche gekappt und darauf ein Wagenrad befestigt. Die Anfang Mai angekommenen Störche nahmen den neuen Horst an, schritten aber nicht zur Brut.

Neuwiese.

Der Horst war auf der strohgedeckten Scheune schon vor 1900 bei **K o w a r**. Etwa 1920 ist nach **HERR (1927)** dieselbe abgebrannt. Seitdem sind keine Störche mehr in diesem Ort.

Peickwitz.

Von etwa 1890 an war ein Horst nach **HERR (1931)** auf der Scheune bei **L o d i g**. Diese wurde im Winterhalbjahr 1911/12 abgerissen, und seit jener Zeit gab es keine Störche in Peickwitz. Erst 1928 erschien wieder ein Paar, das, unterstützt durch das Anbringen eines Rades, auf **M a t s c h k e s** Scheune zum Horstbau schritt, aber nicht brütete. Ende August war das Storchenpaar wieder verschwunden. 1929 erscheint wieder ein Paar, das auf **S c h n e i d e r s** strohgedeckter Scheune, die schon im vorigen Jahr bevorzugt wurde, mit dem Horstbau beginnt und 5 Junge in diesem Jahr hochzieht. 1930 wird der Horst wieder durch ein Paar besetzt; aber schon am 21. April verunglückte ein Storch an der Starkstromleitung. Kurze Zeit danach sind zwei fremde Störche da, die um den Horst kämpfen, von dem zurückgebliebenen Weibchen aber abgewiesen werden. Das Weibchen legt Eier und brütet; etwa 5 Eier fallen nach und nach aus dem Horst. Der Horst wurde in den folgenden Jahren regelmäßig von einem Paar besetzt. Zwei weitere Störche verunglückten 1932 und 1943 an der Starkstromleitung. In den letzten Jahren wurde der Horst, welcher inzwischen immer mehr zerfallen ist, manchmal nur von Einzelstörchen besucht. Bei einer Besichtigung des Horstes 1960 fand ich nur noch einige Äste auf dem Scheunendach vor.

Rachlau.

Nach **SCHOLZE (1933/35)** war bei **N o a c k** seit 1930 auf der strohgedeckten Scheune ein Horst. Derselbe war bis etwa 1935 besetzt. Weiter ist nach **SCHOLZE (1933/35)** 1932 bei **M a r k** ebenfalls auf der strohgedeckten Scheune ein Horst gebaut worden. Er ist fast regelmäßig von einem Horstpaar besetzt gewesen. 1947 wurde ein Altstorch abgeschossen. Im Juni 1949 ist der Horst bei einer Dachreparatur entfernt worden. Im Jahre 1954

kappte der Bauer Schramm hinter seinem Gehöft eine Ulme und schaffte eine Schwinge hinauf. Die Störche bauten im gleichen Jahr. Die Schwinge war nicht genügend befestigt und gab nach. Im folgenden Jahr wurde ein Wagenrad auf diesem Baum befestigt und die Störche bauten ebenfalls wieder einen Horst. Im Jahre 1956 haben sie das erstmal gebrütet, brachten aber keine Jungen hoch. Erst 1957 kam es zu einer erfolgreichen Brut. Eine weitere Horstunterlage wurde 1959 bei H o b r a c k geschaffen, indem ein Wagenrad auf einem Stallgebäude befestigt worden ist. Dieselbe ist ab und zu von dem Horstpaar, welches bei S c h r a m m brütet, besucht worden.

Rauden.

Von ungefähr 1900 bis 1955 stand der Horst auf der mit Stroh gedeckten Scheune bei S c h u s t e r. 1948 wurde das brütende Weibchen abgeschossen. Die stark angebrüteten Eier warf das Männchen aus dem Horst und verließ ihn. Danach erscheint ein neues Paar, das aber nicht zur Brut schreitet. 1956 ist die alte Scheune abgerissen worden. In dem Jahre brüteten sie bei P a u l, der ein Gestell auf dem Dach seiner Scheune angebracht hatte. Ab 1957 ist der Horst, der auf einem Gestell am Giebel der neuen Scheune bei S c h u s t e r steht, wieder regelmäßig besetzt.

Ruhland.

Nach HERR (1933) war ab 1932 ein Horst in Ruhland auf dem Strohdach der Scheune von Reichelt. Es kamen gleich im ersten Jahr 4 Junge hoch. Etwa um 1953 ist die alte Scheune, deren Horst in den letzten 15 Jahren schlecht besetzt war, abgerissen worden.

Sabrodt.

Von etwa 1914—18 waren in diesem Ort zwei Horste vorhanden. Ab 1924 war auf dem Gebäude bei N o a c k ein Horst, welcher auch im folgenden Jahr von einem Paar besetzt worden ist. Junge wurden in den beiden Jahren nicht hochgezogen. Seitdem haben die Störche in Sabrodt keinen Brutversuch mehr unternommen.

Schöpsdorf.

In den Jahren um 1938 baute ein Storchenpaar auf einer strohgedeckten Scheune einen Horst, zog aber keine Jungen hoch. Danach blieb in den folgenden Jahren der Horst unbesetzt.

Schwarzbach.

Von einem alteingesessenen Bewohner des Dorfes Schwarzbach erfuhr ich, daß dort zwei Storchenhorste vorhanden waren. Auf einer strohgedeckten Scheune befand sich ein Horst von etwa 1900 bis 1940. Weiter soll auf dem ehemaligen Gut ebenfalls früher ein Horst gewesen sein.

Schwarzkollm.

Der Horst bestand seit 1935 und befand sich auf der strohgedeckten Scheune von Schmalzer. In den Jahren von 1935 bis 1944 sind nur dreimal Junge hochgezogen worden. Von 1945 bis 1950 haben Einzelstörche den Horst besetzt. In der letzten Zeit ist kein Horst mehr in Schwarzkollm vorhanden.

Seidewinkel.

Seit etwa 1860 ist auf der Scheune des Bauern Zuischko ein Horst gewesen, wo die Störche nach HERR (1927) regelmäßig gebrütet haben. Um 1908 hatte ein Unwetter die mit Stroh gedeckte Scheune zum größten Teil abgedeckt und den Horst heruntergeworfen. Durch Unterstützung des Bauern, der ein Wagenrad aufs Dach hinaufschaffte, wurde wieder ein neuer Horst gebaut. 1926 kam nur ein Einzelstorch, der den Horst besetzte. In den folgenden Jahren bis 1934, wo die Scheune abbrannte, wurde der Horst ebenfalls nur von Einzelstörchen besucht. Seitdem kommen in Seidewinkel keine Störche mehr vor.

Skado.

Nach HERR (1931) baute ein Storchenpaar 1930 auf der strohgedeckten Scheune des Bauern Halko einen Horst auf dem vorher dort befestigten Wagenrad. 1931 ist der Horst, welcher nur von Einzelstörchen besucht wurde, bei einer Dachreparatur wieder entfernt worden.

Sollschwitz.

Im Jahre 1931 ist nach HERR (1932) auf dem Strohdach der Scheune von Graf ein Horst gebaut worden, in dem gleich im ersten Jahr 2 Jungstörche hochkamen. Einige Jahre danach brüteten sie auf einer Linde bei Michauk. Von 1938 ab war ein Horst auf der strohgedeckten Scheune bei Polk. 1945 wurde ein Altstorch abgeschossen, seitdem blieb der Horst unbesetzt. Bei einer Dachausbesserung 1947 ist derselbe entfernt worden. Ab 1958 zieht alljährlich wieder ein Storchenpaar auf der alten strohgedeckten Scheune von Mroß Junge hoch.

Spohla.

Nach HERR (1927) besteht der Horst bei Voigt seit etwa 1880. Er befindet sich jetzt auf einem Gestell am Giebel der um 1930 neu erbauten Scheune. Früher stand er auf dem Strohdach derselben. Bis 1944 ist der Horst regelmäßig besetzt worden. Es wurden fast jedes Jahr Junge hochgezogen. 1945 ist ein Altstorch abgeschossen worden. Seitdem blieb bis 1957 der Horst unbesetzt. Von 1958 an brüten die Störche wieder dort. Ein zweiter Horst steht auf dem Strohdach der Scheune des außerhalb vom Ort wohnenden Bauern Tyc. Nach dessen Angaben soll dieser dort schon mindestens ab 1920 sein. Er wird ebenfalls immer, mit Ausnahme von 1960, von einem Paar oder Einzelstörchen besetzt.

Steinitz.

Von 1923 ab war nach HERR (1927) auf dem Dachgiebel des Gutshauses ein Storchenhorst. Als Unterlage diente ein Wagenrad. Es sind wohl nur 1927 Junge hochgezogen worden. Danach ist der Horst noch einige Jahre von Störchen besetzt gewesen. Ab 1956 sind bei Wohler, welcher am Giebel seiner Scheune eine Balkenunterlage angebracht hat, wieder regelmäßig Störche. Im ersten Jahr ist nur am Horst gebaut worden, in den folgenden Jahren wurden Junge hochgezogen.

Tettau.

Von etwa 1932 ab stand ein Horst auf der Scheune des Bauern Lesche. Er wurde bis etwa 1952 laufend von einem Horstpaar besetzt. In den letzten Jahren wird der Horst nur von Einzelstörchen besucht. Nach MAKATSCH (1953) ist 1951 der Horst von der uralten strohgedeckten Scheune, die abgebrochen wurde, auf das Ziegeldach einer neuen gesetzt worden. Als Unterlage dient ein Gestell. Vor 1937 war in Tettau kein Horst vorhanden.

Uhyst/Spree.

Nach HERR (1927) hatte 1908 ein Storchenpaar auf der trockenen Linde vor der Gutsbäckerei einen Horst gebaut, schritt aber nicht zur Brut. 1924 wurde von den Störchen ein Horst auf dem Strohdach des Hauses von Simon gebaut. Der Horstbau konnte jedoch nicht vollendet werden, da Kinder die Störche ständig mit Steinen bewarfen. Erst 1948 siedelte sich wieder ein Paar auf der strohgedeckten Scheune des Bauern Funke an. Sie schritten aber nicht zur Brut. Nach einigen Jahren ist die alte Scheune abgebrochen worden und somit der Horst verschwunden.

Wartha.

Nach BAER (1898) befand sich schon vor 1900 ein Horst auf der strohgedeckten Scheune von Panasch. Wenn nach 1945 ein Paar den Versuch machte, den Horst zu besetzen, wurde es von dem anderen Horstpaar, welches bei Mickel brütete, vertrieben. Etwa ab 1950 ist der Horst nicht mehr vorhanden. Der Horst bei Mickel, der auf der ziegelgedeckten Scheune seit etwa 1938 steht, wird jedes Jahr besetzt. Als Horstunterlage dient eine Schwinge. 1947 wurden ein Altstorch und zwei Jungstörche abgeschossen.

Weißig.

Nachdem sich das Storchenpaar vergeblich bemüht hatte, auf der ziegelgedeckten Scheune des Gastwirtes Netzker einen Horst zu bauen, wurde von E. Netzker und dessen Sohn am 26. Mai 1958 ein Gestell auf dem Dach errichtet. Somit hatten die Störche eine Unterlage, und die Äste, die die Störche heranbrachten, rutschten nicht mehr wie vorher vom Dach herunter. 1958 kam es zu keiner Brut mehr. Von den 4 geschlüpften

Jungstörchen 1959 wurde einer von dem Brutpaar aus dem Horst geworfen. 1960 wurden 3 Jungstörche hochgezogen. In den früheren Jahren brüteten keine Störche in diesem Ort.

Wiednitz.

Auf der Brennereissee des Gutes stand ein Horst, der in jedem Jahr von einem Paar besetzt wurde. 1908 ist die Esse gesprengt worden. Von 1931 bis 1940 war ein Horst auf dem Strohdach der Scheune von S c h e l k. Ab 1948 befand sich auf der Scheune von L e h m a n n bis zum Abbruch derselben im Jahre 1949 ein Horst. Im ersten Jahr schritt das Paar nicht zur Brut, im zweiten war nur ein Einzelstorch da.

Wie wir aus den obigen Aufzeichnungen ersehen, nimmt der Weiße Storch in unserem Kreis (und auch in anderen Gegenden Deutschlands) unaufhaltsam ab. Auch der in manchen Jahren rapide Wiederanstieg des Storchbestandes sollte uns nicht täuschen. Wo sind nun die Gründe dafür zu suchen? Der Mensch des vorigen Jahrhunderts schuf durch die starken Abholzungen der Wälder und das Anlegen von Teichen bei uns geeignete Lebensräume für den Storch. Somit wurde er zum Kulturfolger, indem er den größten Teil seiner Horste von den Bäumen auf die strohgedeckten Häuser verlegte. Diese Kultur, die ihm einst den Einzug in diese Gebiete ermöglicht hat, vertreibt ihn heute wieder daraus. Gerade in unserem Kreis ist, wie weiter oben schon erwähnt, landschaftlich in den letzten 50 Jahren eine gewaltige Veränderung vorgegangen. Infolge der reichen Braunkohlenlager wird für große Gebiete das Grundwasser entzogen. Weiter werden Flüsse verlegt und ganze Dörfer verschwinden durch die Braunkohlentagebaue. Eine sehr große Gefahr ist das immer dichter werdende Starkstromleitungsnetz. Außerdem wurden in den ersten Jahren nach 1945 und auch leider noch vereinzelt jetzt Störche abgeschossen. Wie können wir nun das ständige Abnehmen der Störche einigermaßen verzögern? Eine der dringendsten Aufgaben ist es, bei Erneuerung eines Daches oder eines ganzen Gebäudes, auf dem ein Horst gestanden hat, denselben wieder hinauf zu setzen oder wenigstens unweit davon am geeigneten Platz eine neue Horstunterlage zu schaffen. Weiter sollte versucht werden, in Orten, wo früher schon einmal ein Horst war oder wo feuchte Wiesen vorhanden sind, Horstunterlagen zu schaffen, um eine eventuelle Neuansiedlung zu erreichen. Leider bin ich bei meinen Bestandaufnahmen auch auf Menschen gestoßen, die aus dem Horst, der bei ihnen auf dem Grundstück steht, Kapital schlagen wollen und für jedes Jahr eine angemessene Geldsumme forderten. Dies sind aber erfreulicherweise nur wenige. Der größte Teil der „Storchenwirte“ erwartet in jedem Frühjahr mit Sehnsucht die Ankunft „ihres“ Storchpaares und ist sehr enttäuscht, wenn in einem Jahr mal keine Jungen hochgezogen werden. „In

allen Veröffentlichungen über unseren Storch wird immer wieder auf seine Schutzbedürftigkeit hingewiesen; es liegt an uns zu versuchen, den Bestand unserer Störche zu erhalten und, wenn möglich, noch zu heben. Es wäre nicht nur für uns Ornithologen ein unersetzlicher Verlust, wenn der Bestand unserer Störche durch unser Verschulden auf einen kümmerlichen Rest zusammenschmelze, sondern für jeden Naturfreund schlechthin, denn das Storchennest gehört nun einmal zum strohgedeckten Scheuendach wie die jubelnde Lerche zum grünenden Saatfeld oder das Flöten der Amsel zum ersten sonnigen Vorfrühlingstage“ (MAKATSCH 1957).

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornis der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **22**, S. 225—327.
- BRINKMANN, M. (1935): Der Bestand des Weißen Storches (*Ciconia c. c. L.*) in Ober- und Niederschlesien nach der Zählung von 1934. — Ber. d. Ver. Schles. Ornith. **20**, S. 33—58.
- FECHNER, C. A. (1851): Versuch einer Naturgeschichte der Oberlausitz. — Jahresprogramm der höheren Bürgerschule in Görlitz, 1851, S. 3—11.
- HERR, O. (1927): Der Bestand des Weißen und Schwarzen Storches in der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **30**, S. 70—92.
- (1931): Der Weiße Storch in der Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **31**, S. 99—109.
- (1932): Aus Natur und Museum. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **31**, S. 145.
- (1933): Aus Natur und Museum. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **32**, S. 176.
- (1938): Der Storch in der Oberlausitz. — Die Heimat, Beilage des Neuen Görlitzer Anzeigers, 1938, S. 29—30.
- (1940): Aus Natur und Museum. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **33**, S. 114.
- (1942): Aus Natur und Museum. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, **33**, S. 159.
- MAKATSCH, W. (1949): Der Bestand des Weißstorches in der Oberlausitz in den Jahren 1945—1949. — Beiträge zur Vogelkunde, **1**, S. 147—168.
- (1953): Zum Vorkommen des Weißen Storches in der Oberlausitz. — Die Vogelwelt, **74**, S. 176—181.
- 1957): Die Vögel in Haus, Hof und Garten. — Radebeul u. Berlin, 1957.
- MEYER, H. (1929): Die Geschichte einiger Nistplätze des Weißen Storches in den Grenzgebieten der sächsisch-preußischen Oberlausitz. — Naturschutz, **15**, S. 178—179.
- PAX, F. (1925): Wirbeltierfauna von Schlesien. — Berlin, 1925.
- SCHOLZE, W. (1933/35): Der Bestand des Weißen Storches, *Ciconia c. c. L.* in Ostsachsen in den Jahren 1931—1932. — Mitt. Ver. sächs. Ornith. **4**, S. 23—26.

- SCHÜZ, E. (1952): Zur Methode der Storchforschung. — Beiträge zur Vogelkunde, 2, S. 287—298.
- STADIE, R. (1929): Beiträge zur Biologie der schlesischen Lachmöwenkolonien. — Ber. Ver. Schles. Ornith. 15, S. 23—89.
- STOLZ, J. W. (1917): Ornithologische Nachlese aus der Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz, 28, S. 197—199.
- UECHTRITZ, M. F. v. (1821): Beiträge zur Naturgeschichte der Oberlausitz. — Okens Isis 1, S. 278—291.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Menzel,
Lohsa/Oberlausitz,
Bahnhofstraße 3 / Köhlerei